

Auftakt «Märchen im Leben – Von Frau und Mann»

Dies ist das gekürzte Redeskript von Armin Ziesemer für den Auftakt des ersten Symposions. Wesentlich inspiriert wurde diese Rede durch regen Austausch über das Thema an diesem oder einem anderen Ort. Aus der verwendeten Literatur erwähne ich das Buch «Mann und Frau im Märchen – Forschungsberichte aus der Welt der Märchen» Europäische Märchengesellschaft; Hrsg.: Lox, H. Früh, S et Schultze, W.: 2002. Hugendubel. Kreuzlingen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Märchen beschäftigen sich übergeordnet auf einen Nenner gebracht mit vier grossen Lebensfragen:

- Woher komme ich? (Ursprung)
- Was tue ich hier? (Sinn)
- Wohin gehe ich nach meinem Tod? (Transzendenz) und
- Wie gestalte ich gute – im Sinne konstruktiver – Beziehungen.

Heute zeigen Studien, dass bei fortschreitender Digitalisierung die Wertestruktur des Menschen wieder konservativer wird. Märchen sind losgelöst von Zeit und Raum und vermitteln Werte in Bildern und persönliche Lebenserfahrung.

Die Initiative «Märchen im Leben» schafft Erwachsenen einen Raum, in dem mit Märchen über Märchen gesprochen – und gemeinsam über das Leben und dessen Strukturierung gelernt wird. Im Kern will dieses Symposium echte Begegnungen unter Erwachsenen schaffen.

Jetzt fragst du dich vielleicht: Märchen für Erwachsene?

Märchen sind, so ist man sich oft noch einig, gut für die Kinderstube, wenn sie denn nicht als zu brutal angeschaut werden:

Märchen sollen jedoch keinesfalls als blosse Kindergeschichten abgestempelt werden. Vielmehr ist das Erzählen eine uralte Methode, Wissen und Erfahrungen zu tradieren. Sie werden dazu verwendet, Wissen in eine leicht verständliche, anschauliche Form zu verpacken.

Die vielen grausamen Elemente, die leider aus den heutigen Märchenbüchern weitgehend verschwunden sind, deuten ausserdem darauf hin, dass sie als Lebensanleitung zu verstehen sind wie Not überwunden und neuer Mut geschöpft werden kann.

Lebenserfahrungen und Werte wurden in einfache Gleichnisse verwoben und zu Geschichten, die von Generation zu Generation bis heute weitergegeben werden. Märchen sind ein Sozialisationsinstrument mit Wertebezug.

Zudem fällt es uns ungemein leicht, uns mit den positiv gezeichneten Heldinnen und Helden zu identifizieren. Jeder kann die angebotene Schablone mit seiner Vorstellung besetzen und seiner Phantasie freien Lauf lassen. Die damit verbundene Freiheit trägt zur zeitüberdauernden Wirkung des Märchens bei.

Und aus der narrativen Psychologie wissen wir, dass Erzählen ein grundlegendes Organisationsprinzip des Gedächtnisses ist. Geschichten wecken das Grammatik- und Sprachverständnis. Es wird das assoziative Denken angeregt und wir erleben Schmerzen, Lust und Liebe genauso wie die Empathie angeregt wird.

Das Märchen zielt im Ganzen darauf ab, eine Welt zu zeichnen, die, trotz mancher Unstimmigkeiten, im Grossen in Ordnung ist. Im Märchen sind grausame Schöne irgendwie nicht in Ordnung.

Märchen lassen sich auf der symbolischen Ebene als zu einem Handlungsstrang zusammengefügte Kette an Symbolen, Bildern und Motiven betrachten. Märchen geben keine einheitlichen Antworten. Beiden – Frau und Mann – können Prüfungen abverlangt werden, beide sind aufgerufen, individuell Sinn im Leben zu finden.

Das Verhältnis der Geschlechter ist es denn auch Wert, es als Thema für die erste Episode von «Märchen im Leben» vielfältig und sorgfältig aufzunehmen. Wir waren, sind und bleiben suchende beziehungsorientierte Wesen.

Bereits bei den Römern – und damit komme ich zu den Gedanken zur Schönheit im Märchen – finden wir bei Apuleius (ca. 170 n. Chr.) die Erzählung von Amor und Psyche, dem klassischen Paar, das sich sucht und endlich findet.

Beim Lesen dieses Urmärchens könnte man meinen, die Brüder Grimm hätten bei Apuleius abgekupfert, als sie die einleitenden Worte beim Froschkönig schrieben. Dort lautet der Anfang so:

«In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön, aber die jüngste war so schön, dass die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich verwunderte so oft sie ihr ins Gesicht schien.»

Auch Psyche ist die Tochter eines unbekanntes Königs und zu Beginn wird sie beschrieben:

«In einem gewissen Lande lebten einst ein König und eine Königin, welche drei Töchter hatten. Reiz und Anmut schmückten die beiden ältesten in sehr hohem Grade. Doch verschwanden beide wie im Schatten neben dem strahlenden Glanze ihrer jüngern Schwester. Die Natur schien an dieser all ihren Reichtum erschöpft zu haben, ihre Schönheit war weit über das Menschliche, kein Lob konnte sie erreichen; ja, jede Sprache war zu arm, sie nur zu beschreiben.»

Nach einer langen Folge von Ereignissen gebiert Psyche Amor eine wunderschöne Tochter, welche den Namen Voluptas (Lebenslust) erhält. Eine Geschichte, die es sich zu lesen lohnt.

Beschreibungen menschlicher Schönheit kennen wir aus frühgeschichtlichen literarischen Darstellungen und Bildquellen. Alle Kulturen haben seit alters Kennnisse der Kosmetik gesammelt und tradiert und tun das auch noch heute. Eine Schönheitsindustrie. Heute milliardenschwer.

Solche zeitbedingten Entwicklungen spiegeln sich im Märchen – ebenso wie ethische Vorstellungen – nicht offenbar.

Raum für die eigene Bilderwelt dagegen ist dafür umso mehr vorhanden und oftmals sprechen uns die Motive des Märchens intuitiv an und wir wissen – in unserer ureigenen Welt – über ihre Bedeutung in unserem Bewusstseinsraum.

Im europäischen Kulturraum zeichnet gern der Fleiss eine Frau im Märchen aus. Das Schönheitsideal bleibt oft unbestimmt wie im Märchen Siebenschön von Ludwig Bechstein:

«Es waren einmal in einem Dorfe ein paar arme Leute, die hatten ein kleines Häuschen und nur eine einzige Tochter, die war wunderschön und gut über alle Massen. Sie arbeitete, fegte, wusch, spann und nähte für sieben, und war so schön wie sieben zusammen, darum ward sie Siebenschön geheissen.»

Dornröschen wird von den ersten elf Feen *«mit Tugend, mit Schönheit, mit Reichthum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist»* begabt. Mit diesem lapidaren Hinweis ist denn auch die Charakterisierung der weiblichen Heldin bereits erschöpft.

Es finden sich Formulierungen wie *«schön»* oder *«wunderschön»*. Auch Vergleiche wie *«so schön, wie kein Maler sie malen konnte»* treffen wir an oder mit einem Wort ist sie auch einmal *«das schönste Kind unter der Sonne»*. Die in der Erzählung ausgedrückte Schönheit ist offensichtlich die äussere Erscheinung des Guten, des moralisch Richtigen. Schein und Sein decken sich – anders als bei schönen Rätselprinzessinen und andern Aufgabenstellerinnen, die die

Köpfe ihrer Freier pfählen wie im Grimmschen Märchen «Das Meerhäschen». Ein Verweis auf körperliche Regungen findet sich selten. Ein Beispiel dazu findet sich im Grimmschen Märchen «Spindel, Weberschiffchen und Nadel (KHM 188)»:

«Er [der Prinz] stieg [vom Pferd] ab, schritt über den Teppich in das Haus herein, und als er in die Stube trat, stand das Mädchen da in seinem ärmlichen Kleid, aber es glühte darin wie eine Rose im Busch.»

Die Schönheit des männlichen Helden spielt im Märchen eine untergeordnete Rolle. Selten wird er als «schöner Jüngling» oder «wunderschöner Königssohn» bezeichnet. Seine Schönheit ist nur indirekt angezeigt. Er besitzt oft eine goldene Rüstung, ein glänzendes Pferd oder gar einen goldenen Mantel.

Als besonderer Typus der Brautwerbungsmärchen können die Tierbräutigamsmärchen wie z. B. «Das Eselein» oder «Der Froschkönig» angeschaut werden. Wo es im Eselein der Vater der Königstochter ist, der die Tierhaut verbrennt, ist es im Froschkönig nicht der Kuss, der erlöst, sondern der Akt, dass die Königstochter den Frosch an die Wand wirft.

Das Aufbrechen von Rüstungen, das Ablegen von Mänteln oder Tierhäuten scheint dem Märchenhelden eine Aufgabe zu sein. Wie beim Eselein durch äusseres zutun kann die Entwicklung angestossen werden oder durch ein inneres Ereignis ausgedrückt in der romantischen Sprache der Brüder Grimm im Gedicht beim eisernen Heinrich:

*«Heinrich, der Wagen bricht.»
«Nein, Herr, der Wagen nicht,
es ist ein Band von meinem Herzen,
das da lag in großen Schmerzen,
als ihr in dem Brunnen sasst,
als ihr eine Fretsche (Frosch) wast (wart).»*

Das Suchen, das Finden, das Sich-Trennen und das Sich-Neu-Verbinden. Im Nachforschen über die Schönheit und andere Themen im Märchen habe ich vieles entdeckt, was Frau und Mann bewegt.

Und es bleibt das Gefühl, dass das Schöne scheinbar schwerer auszuhalten ist als das Hässliche. Das wahrzunehmen, was Frau oder Mann hat und sich immer wieder neu suchen. Gegenseitig immer wieder klar sein und sich offen begegnen in einer Liebe, die überdauert und im Verständnis, dass das Gegenüber der oder die ist, die wir eben sind.

Für die nächsten drei Tage wünsche ich dir, an welchen Teilen du auch teilnimmst, dass die Tochter von Amor und Psyche, die Voluptas, die Lebenslust, dich begleitet. Geniesse mit offenem Geist und Herzen, lass dich auf die Märchen und den Austausch darüber ein. Ich freue mich, bist du da und zeigst dein Interesse an Märchen im Leben – Von Frau und Mann.

Ich wünsche dir viel Vergnügen und inspirierende Begegnungen sowie einen anregenden Austausch und an diesem ersten Symposium.